Brief an Gaby...

Autor(en): **Egger, Jean-Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993667

Nutzungsbedingungen

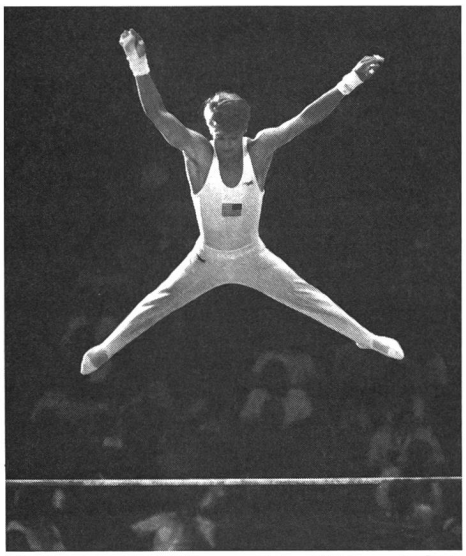
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

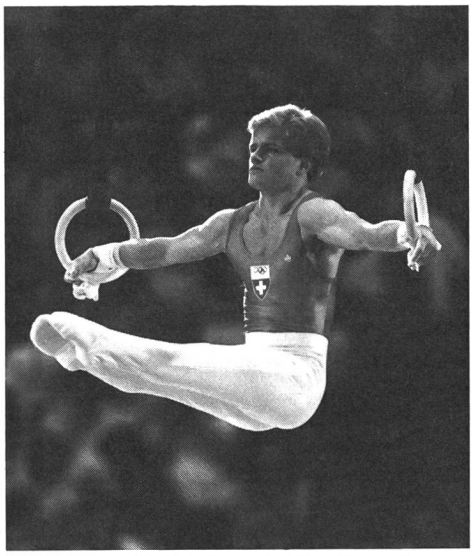
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Weltmeisterliche Kür von Peter Widmar (USA), 9,95 P. am Reck. (Foto Keystone)



Achter Platz für Publikumsliebling Sepp Zellweger an den Ringen. (Foto Keystone)

Die USA sind Meister des Zuschlagens im rechten Moment. Sie hatten das schon 1979 bewiesen, anlässlich der Weltmeisterschaft in Fort Worth, als sie überraschend den 3. Platz belegten. Um den Olympischen Titel zu erringen, mussten die Amerikaner also den amtierenden Weltmeister schlagen. Sie haben das in aller Regularität erreicht, und es ist absolut deplaziert, ihre Überlegenheit mit dem Argument anzuzweifeln: Wenn die Russen...

Jedermann dachte, dass es den Chinesen unter Führung von Li Ning und Tong Fei an den Olympischen Spielen gelingen würde den vor 9 Monaten erzielten Sieg zu wiederholen. Man stellte sich lediglich die Frage, auf welcher Seite des Podiums sich wohl die Japaner und die Amerikaner befinden würden.

Zur allgemeinen Überraschung waren aber die Amerikaner bereits nach dem Pflichtturnen an der Spitze. Noch war ein Zweifel vorhanden, weil die USA und China in verschiedenen Gruppen turnten, und weil bekannte Wertungsunterschiede durchaus möglich gewesen waren. Bei der direkten Begegnung im Kürwettkampf haben Bart Conner, Tim Daggett, Mitch Gaylor, James Hartung, Scott Johnson und Peter Widmar dank einer besseren Ausgeglichenheit und einem fehlerfreien Programm einen einwandfreien Sieg errungen. Sie haben brillantes Turnen geboten und eine Show, die ein Publikum begeisterte, das seine eigenen Wettkämpfer ebenso unterstützte wie auch alle guten Leistungen zu würdigen wusste.

Beim Kunstturnen der Frauen war die Abwesenheit der UdSSR und der DDR vielleicht etwas spürbar, sicherlich zu Beginn der Wettkämpfe. Unter den Augen von Nadia Comaneci haben die rumänischen Turnerinnen ihre Ehre durch den Mannschaftstitel gerettet. Ecaterina Szabo und Lavinia Agache waren vom technischen Standpunkt aus vielleicht die besten. Sie mussten sich aber dem unwiderruflichen Lächeln der Mary-Lou Retton beugen. Die neue Olympiasiegerin und ihre Teamkolleginnen Juliane Mac Namara, Kathy Johnson und Tracy Talavera haben dem Frauenturnen die Weiblichkeit und die Lebensfreude wieder gegeben, die ihm durch Maxi Gnauck verloren gegangen war.

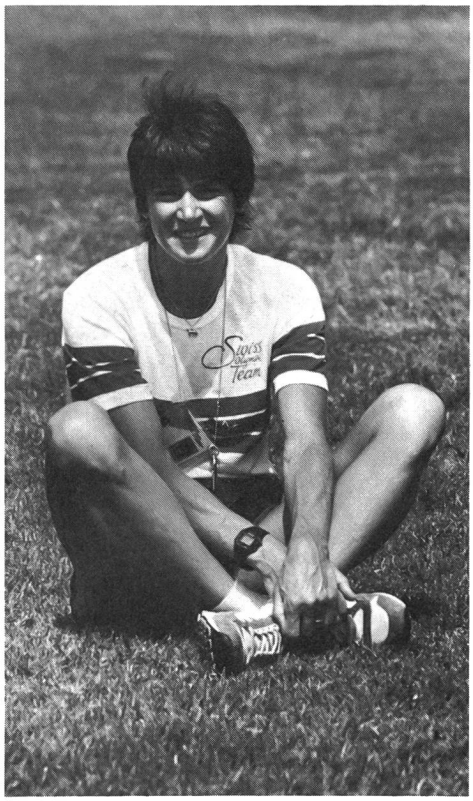
In Los Angeles hat das Turnen eine Amerika-Stunde erlebt, es hat an Farbe gewonnen und eine neue Dimension erfahren, in der sich die Schweizer sehr wohl fühlten, die aussergewöhnliche Resultate erzielten im Mannschafts- wie im Einzelwettkampf. Beim Männer- wie beim Frauenwettkampf waren andere Turner, einmal befreit von der sowjetischen Vorherrschaft, in der Lage, dem grossen Publikum zu zeigen, dass sie es auch können: Mit oder ohne Belozertchev, angesichts Gushiken oder Li Ning, haben Marco Piatti, Sepp Zellweger, Daniel Wunderlin, Markus Lehmann, Bruno Cavelti und Urs Meister bewiesen, dass sie einen Vergleich mit den Besten aushalten... wie auch Romi Kessler, deren Technik, Charme und Ausstrahlung die Erneuerung des Kunstturnens unterstrich. ■

Brief an Gaby...

Man wird nie aufhören über die dramatischen Szenen zu sprechen, zu schreiben, sie zu billigen, zu verdammen, zu deuten, die Dein Eintritt in das Stadion boten, das vielleicht nicht zufällig den Namen Kolosseum trägt und in dem Dich die Menschenmenge, ohne sich dessen bewusst zu sein, zum Martyrium trieb. Sicher hatte es zahlreiche «Neros» in diesem fanatischen Publikum und sensationsgierige Objektive haben, um die Medien zu füttern, die nach solchem Stoff verlangen, Deinen verkrümmten Körper und Deine auf die Ziellinie starrenden Augen eingefangen, die sich immer wieder von Dir entfernte. Auch ich befand mich in diesem Moment im Stadion, um Deine Team-Kameradin Regula zu beobachten, die um den Finalplatz im Speerwerfen kämpfte. Als ihr noch ein Versuch blieb, bist Du in die Arena gekommen, die Minuten vorher die Siegerin des Marathonlaufes begrüsst hat. Ich sah Regula sich von diesem traurigen Schauspiel abwenden und sah, dass sie hin- und hergerissen war zwischen Ihrem Wettkampf und damit der letzten Chance, den olympischen Wettbewerb fortzusetzen und der allerdings hypothetischen Hilfeleistung an jemanden, der wie sie, um einen Sieg über sich selbst kämpfte.

Vor mir hatte sich die Menge erhoben, also bin ich auch aufgestanden; die Menge war entfesselt, ich blieb erstarrt. Während Dein Körper brannte, gefror der meinige; während Tausende von Objektiven das Ereignis fixierten, blieb meine Kamera in der Tasche, obschon sie mit einem guten Zoom ausgerüstet ist. Ich hatte nicht den Mut, Voyeur zu sein; ich blieb versteinert, fast von Grauen gepackt von den Szenen, welche ich in meiner Vorstellung um einige Jahrhunderte zurückversetzte mitten in die dekadente römische Zivilisation.

Heute, obschon Du nicht wolltest, bist Du in die Geschichte eingegangen, aber leider nicht in ***unsere*** *Geschichte der Sportler, sondern in jene, für die der Sport zum grössten Zirkus der Welt geworden ist...*

Jean-Pierre Egger
Lehrer ETS und Trainer des SLV

(Foto RDZ)